



ANTIKURDISCHES ATTENTAT IN PARIS: KONSEQUENZEN FÜR EUROPA

Walter Posch

Am 23. Dezember 2022 verübte ein französischer Attentäter einen rassistisch motivierten Anschlag auf das Ahmet Kaya Kulturzentrum in der Rue d'Enghien im 10. Arrondissement von Paris. Unmittelbar nach dem Anschlag kam es zu schweren Ausschreitungen in Paris und zu europaweiten Solidaritätskundgebungen, in denen die Einzeltäterthese angezweifelt und die Türkei der Mitschuld oder gar der Urheberschaft bezichtigt wurde. Die Reaktionen auf den Anschlag sind für die Kurdenszene allgemein und das Verhältnis Europas zu den Kurden und zur Türkei wichtig, vor allem aber unterstreicht es die Notwendigkeit, die europäischen Interessen in Nordsyrien zu formulieren.

Emine Kara und die PKK in Europa

Unter den drei Opfern befand sich auch Emine Kara, die Vorsitzende des Demokratischen kurdischen Rats – Frankreich (CDK-F Coseil démocratique kurde - France). Kara, Kampfname Evîn Goyi, stammte aus einem Dorf im Bezirk Uludere im kurdischen Südosten der Türkei und wurde 1970 oder 1974 geboren. Dieser Unterschied ist wichtig, weil sich daran ablesen lässt, ob sie Kindersoldatin war oder nicht, als sie sich 1988 der PKK anschloss. Entweder schon in diesem Jahr oder doch erst 1994, als im Zuge der Dorfzerstörungen durch das türkische Militär ihre Familie in das Flüchtlingslager Maxmur in den Irak floh, war sie in den Frauenkampfverbänden der PKK aktiv. Erst nach dem Anschlag 2022 wurde bekannt, dass sie seit 2013 Mitglied im höchsten Führungsgremium der PKK, dem zwölköpfigen KCK-Exekutivrat, war, dessen Führung sich im irakischen Kandilgebirge befindet.

2014 wurde sie nach Nordsyrien (Rojava) entsandt, wo sie in der Zivilverwaltung aktiv war und die Rettung und Versorgung der yezidischen Flüchtlinge aus dem Sinjar organisierte. 2019 wurde sie aus gesundheitlichen Gründen nach Europa geschickt. Einige Quellen behaupten, sie sei früher im selben Jahr im Kampf gegen den IS in Raqqa verwundet worden, andere meinen, sie hätte als Folge ihrer Kampfzeit schon längere Zeit orthopädische Probleme gehabt.

In Frankreich suchte sie um politisches Asyl an und war sofort in der PKK aktiv indem sie die Leitung der CDK-F in Paris übernahm, gleichzeitig war sie in der „Kurdischen Frauenbewegung – Europa“ (TJK-E Tevgera Jinên Kurd li Ewropa),

einem Teil der „Bewegung der Freien Frauen“ (TJA-Tevgera Jinên Azad) aktiv. 2022 übernahm die iranische Frauenprotestbewegung den TJA-Slogan „Frau – Leben – Freiheit“ („Jin Jiyan Azadi“ bzw. persisch: „Zan, Zendegi, Azadi“).

Bekanntlich hatte sich die PKK ab 2005 einem im Gefängnis verfassten Programm Abdullah Öcalans folgend in mehreren Schritten umgewandelt und umbenannt. Die Organisation nennt sich seit 2007 „Gesellschaftsunion Kurdistan“ (KCK – Koma Civakên Kurdistan), ihr untersteht unter anderem die in Brüssel ansässige neue Europaorganisation „Kongress der kurdisch-demokratischen Gesellschaft in Europa“ (KCD-E – Kongreya Civa-ka Kurd li Ewropa), deren Leiter Fatoş Göksungur und Yüksel Koç noch am Anschlagstag in Paris an einer Trauerkundgebung teilnahmen. Dem KCD-E gehören die nationalen Teilverbände an, über die aufgrund ihrer zahlreichen Umbenennungen oft Verwirrung herrscht: So wurde der deutsche Verband Yek-Kom 2014 in Nav-Dem umbenannt und heißt seit 2019 „Konföderation der Gemeinschaften Kurdistans in Deutschland“ (Kon-Med); in Österreich koexistieren der „Rat der Kurdischen Gesellschaft“ (Feykom) und das „Demokratische Gesellschaftszentrum“ (Dem-Kurd) an derselben Adresse und in Frankreich wurde die Feyka in CDK-F umbenannt. Diese Organisationen sind in der Regel mit der einschlägigen linksradikalen Szene in Europa vernetzt, Feykom engagiert sich unter anderem im Rahmen der European Left, einem Dachverband kommunistischer Organisationen, KCD-E trat 2015 der ICOR (International Coordination of Revolutionary Parties and Organisations) bei, einem anderen, maoistisch ausgerichteten kommunistischen Dachverband und bei den Protestkundgebungen im Dezember 2022 betonte die CDK-F die Solidarität der französischen Kommunisten und anderer linksextremer Kräfte.

Die Zweifel an der Einzeltäterthese sind jedoch nur teilweise in der grundsätzlich staatskritischen Einstellung der Kurden zu suchen. So soll CDK-F vor einigen Monaten Polizeischutz verlangt haben und einige Beobachter behaupten, dass der Attentäter genau vor dem Treffpunkt des CDK-F Lokals abgesetzt wurde und nur durch Zufall ein wichtiges Koordinationstreffen des Kaders verpasst hätte. Der Anschlag fand nämlich zum Zeitpunkt intensiver Vorbereitungsarbeiten für die alljährlichen Protestveranstaltungen Anfang Jänner statt, in denen die Kurden traditioneller Weise des Pariser Dreifachmords an kurdischen Aktivistinnen im Jahr 2013 gedenken und Hafterleichterung für Abdullah Öcalan fordern.

Außerdem war Kara nicht das erste Mitglied des Exekutivrats, das gewaltsam zu Tode kam. 2019 wurden fünf, 2020-21 vier und 2022 drei Mitglieder durch Drohnenangriffe bzw. drohnen-gestützte Operationen von den türkischen Sicherheitskräften getötet. Angesichts dieser Serie verwundert es nicht, wenn sich kurdische Aktivisten schwertun, die Ermordung Emine Karas, des vierten 2022 getöteten Mitglieds des Exekutivrats, als Anschlag eines Einzeltäters zu akzeptieren. Die Verbitterung und Wut richtete sich gegen den französischen Staat, der nach Ansicht kurdischer Aktivisten, zu wenig zur Aufklärung der Attentate vom Dezember 2022 und Jänner 2013 tut. Vor allem aber verlangen die Demonstranten Anerkennung und Unterstützung für Rojava und die Entkriminalisierung der PKK

Eine Organisation unter Druck

Der Mord an Kara und ihren Genossen fand zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Gesamtorganisation unter starkem Druck geraten ist. Ankara kann seit einigen Jahren auf militärischer und diplomatischer Ebene Erfolge im Kampf gegen die Öcalan-Bewegung vorweisen. So misslang der Versuch der KCK, den vermeintlichen türkischen Giftgaseinsatz gegen ihre Kämpfer internatio-

nal zu thematisieren, ebenso konnte Ankara die irakische Kritik am türkischen Vorgehen im Nordirak ignorieren. Ankaras Drohung eines Waffenganges gegen die „Autonomieverwaltung Nord- und Ostsyrien“ (AANES/Rojava) führt regelmäßig zu Irritationen mit den USA, die jedoch als Teil eines größeren Interessensabgleichs zu sehen sind. Gleichzeitig lotet Ankara in Moskau und Damaskus die Möglichkeiten eines Einmarsches aus, dem die Rückführung eines Teils der syrischen Flüchtlinge aus der Türkei folgen sollte, um Präsident Erdoğan im Wahlkampf 2023 zu stärken. Ebenso benutzt die Türkei relativ erfolgreich die NATO-Beitrittsgesuche Schwedens und Finnlands, um diese zur Revision ihrer kurdenfreundlichen Einstellung zu bewegen.

Darüber hinaus reagierte Ankara in den letzten Jahren auf die erfolgreiche Lobby- und Organisationsarbeit der Öcalan-Anhänger in Europa durch eine gründliche Modernisierung und Neustrukturierung seiner kultur- und sozialpolitischen Auslandsaktivitäten: Das 2010 gegründete „Präsidium für Auslandstürken und verwandte Volksgruppen“ (YTB – Yurtdışı Türkler ve Akraba Toplulukları Başkanlığı) soll unter anderem die politische Partizipation der Auslandstürken fördern, um über Wahlurne und Aktivismus die Beziehungen zur Türkei zu intensivieren bzw. zu verbessern. Migrationsfreundliche Parteien in Europa müssen sich seither zwischen kurdischer Revolutionsromantik und türkischer Wahlarithmetik entscheiden. Und schließlich ist die Organisation auch in der internationalen Kurdenszene nicht unumstritten: im Rojava werden der Öcalan-Bewegung diktatorische Züge vorgeworfen, mit den kurdischen Nationalisten im Irak ist sie offen verfeindet, bei den kurdischen Islamisten verhasst und innerhalb der lebendigen Kurdenszene Irans isoliert.

Doch der diplomatisch-politische Druck hat nur solange Sinn für die Türkei, wie Ankara in der Lage ist, auf dem Gefechtsfeld Erfolge vorzuweisen. Das trifft seit einigen Jahren zu. Voraussetzung dafür waren Veränderungen auf türkischer Seite in technischer und organisatorischer Hinsicht. Ausgehend vom Einsatz eigener Kampf- und Aufklärungsdrohnen und den dementsprechenden taktischen und operativen Ableitungen wurde eine Neuaufstellung der Zusammenarbeit zwischen Geheimdienst und Jagdkampfkraften eingeleitet. Mittlerweile finden die Kämpfe auch in und um die ausgebauten Stellungen- und Tunnelsysteme der PKK im irakisch-türkischen Grenzgebiet statt, sodass die Organisation nicht mehr wie früher, in großen Gruppen in die Türkei einsickern und dort den Guerillakampf aufnehmen kann. Das erklärt, warum die Öcalan-Bewegung seit einigen Jahren an die Tradition der türkischen Stadtguerilla anknüpft. Das hierzu geschaffene Instrument, die „Vereinigte Revolutionsbewegung der Völker“ (HBDH – Halkların Birleşik Devrim Hareketi) macht zwar regelmäßig mit Anschlägen in den Metropolregionen der Türkei auf sich aufmerksam, konnte aber die bisherigen Erwartungen der PKK nicht erfüllen.

Europa

Auf nationalstaatlicher Ebene haben die europäischen Regierungen den politischen Narrativen, die von der Republik Türkei und der PKK vertreten werden, nichts entgegenzusetzen und damit viel an Gestaltungsmöglichkeit im Sinne des nationalen und europäischen Interesses verloren. Die bisherige europäische Praxis die PKK zu verbieten, gleichzeitig aber ihre europäischen Elemente gegen den Willen der Türkei still zu tolerieren, stammt aus einer Zeit, als der kurdisch-türkischen Konflikt als Problem fernab des eigenen Verantwortungsbereichs wahrgenommen wurde.

Dieser Prämisse gilt nicht nur aufgrund der veränderten Demographie Mitteleuropas nicht mehr, auch durch den Syrienkonflikt wurde die Problematik zur europäischen Herausforderung. So lässt sich nicht abstreiten, dass die syrischen Teile der Öcalan-Bewegung in AANES/Rojava mit ihrem Kampf gegen den „Islamischen Staat im Irak und Syrien“ (DA'ESH – Daula Islamiyya fi `Iraq va Sham) einen wichtigen Beitrag zur europäischen Sicherheit geleistet haben und bis zum heutigen Tage leisten: nämlich durch die Bewachung riesiger Flüchtlingslager in Nordsyrien, in denen sich zahlreiche europäische DA'ESH-Anhänger befinden. Ein Zusammenbruch des AANES würde tausende DA'ESH-Anhänger freisetzen und eine Fluchtwelle in die Nachbarregionen und nach Europa auslösen.

Reduziert auf die in Europa priorisierte Flüchtlingsfrage ergäbe sich die Option, Rojava durch Direkthilfe im humanitären Bereich zu unterstützen. Allerdings wird jede Unterstützung für Qamishli auch als Stabilisierung des utopischen kommunistischen Projekts Rojava verstanden werden, abgesehen von der Tatsache, dass dadurch Damaskus, über das die Hilfslieferungen laufen müssten, aufgewertet würde. Die Türkei hat schon mehrmals jeden Schritt der Europäer in diese Richtung abgelehnt und bezeichnet europäische und amerikanische Versuche, die syrischen Öcalan-Anhänger von der Führung in Kandil zu trennen, als naiv. Dem steht die Ansicht der USA gegenüber wonach sich die Interessensunterschiede zwischen Rojava und Kandil nicht mehr verheimlichen lassen. So ist der notorische Anti-imperialismus bzw. Antiamerikanismus der PKK angesichts der wichtigen Rolle, die die USA für das Überleben Rojavas spielen, ein Anachronismus vergangener Zeiten, der aber nach wie vor zum

zentralen Glaubensinhalt der Führung im Kandilgebirge und in den Europa-branchen gehört.

Während die türkischen, kurdischen, amerikanischen und syrischen Positionen in ihrer jeweiligen Logik nachvollziehbar sind, haben die Europäer bisher noch keine politische Vision für Nordsyrien entwickelt oder ihre Interessen abgewogen und die entsprechenden Handlungsableitungen formuliert. Zweifellos ist die Quadratur des Kreises widersprüchlicher Interessen und ideologischer Positionen schwierig. Aber diese Problematik ist nicht neu und die Schüsse in Paris haben ihre Aktualität wiederholt unter Beweis gestellt. Ungeachtet des Resultats der polizeilichen und juristischen Aufarbeitung des Falles durch die Franzosen, sind die Europäer auf sicherheitspolitischer Ebene daher angehalten, ihre gemeinsamen Interessen für Nordsyrien zu formulieren.

Impressum:

Medieninhaber/Herausgeber/Hersteller: Republik Österreich/BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion: Landesverteidigungsakademie Wien/IFK, Stiftgasse 2a, 1070 Wien

Periodikum der Landesverteidigungsakademie

Druck: reproZ W 22-XXXX, Stiftgasse 2a, 1070 Wien



www.facebook.com/lvak.ifk